Tragödie einer Pflanzen- und Tiergesellschaft : zwei Tatsachenberichte 1927-1947

Autor(en): **Beuret, Henry**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vereins-Nachrichten / Entomologen-Verein Basel und Umgebung**

Band (Jahr): **5 (1948)**

Heft [2]

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1042151

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wie z.B. der oben erwähnte, verdankt. Die Beantwortung dieser Frage dürfte von noch auszuführenden experimentellen Untersuchungen zu erwarten sein. (Schluss folgt).

Tragödie einer Pflanzen- und Tiergesellschaft.

Zwei Tatsachenberichte 1927-1947.

Von Henry Beuret, Neuewelt.

Wir schreiben den 5. Juni 1927. Soeben habe ich mit einem Kollegen, der sich für Lycaeniden interessiert, einige Arten meiner Sammlung durchgemustert, u.a. reizende Männchen von Lysandra bellargus Rott., die in reinstem Himmelblau gekleidet sind. "Ist das eine Pracht" bemerkt plötzlich mein Besucher, "doch wie schön muss erst der Anblick dieser Geschöpfe in der freien Natur sein!" Sein reges Interesse wahrnehmend, schlage ich ihm vor, den Rest des sonnigen Nachmittags zu einem kleinen entomologischen Streifzug zu benützen, wobei ich bemerke, dass er knapp 2 km von seinem jetzigen Sitzplatz entfernt, diese schönen blauen Flieger von Blume zu Blume werde gaukeln sehen. Mein Vorschlag wird spontan angenommen! Obschon wir keine eigentlichen Jagdabsichten haben, verstaue ich für den "Notfall" ein Netz, ein Giftglas sowie zwei Blechdosen in meine Taschen und sogleich brechen wir auf.

Eine Viertelstunde später haben wir einen kleinen Mischwald durchschritten und stehen nun am südlichen Waldrand, gleichsam auf einem Podium, von wo aus wir ein ca 30 m tiefer gelegenes altes Flussbett überblicken, das auf einer Breite von 3-400 m und auf einer Länge von ca 2 km die noch einige Meter tiefer fliessende Birs nach Westen flankiert. "Das ist", so erkläre ich meinem Begleiter, "die sogenannte Reinacherheide, ein Refugium für allerlei Pflanzen und Insekten, wo auch die schönen Bläulinge noch ein ungestörtes, sorgenloses Dasein fristen können".

Ein kurzes Wegstück führt uns zum Brachgelände hinunter, wobei wir zunächst auf einen kleinen Bestand von Cardamine stossen, an deren Stengeln eine Anzahl halberwachsener Raupen von Euchloë cardamines L. sitzen. Mein Begleiter möchte die Tiere gleich mitnehmen, doch mache ich ihn auf die Schwierigkeiten der Futterbeschaffung in der Stadt aufmerksam, worauf er die Räupchen an Ort und Stelle belässt. Dafür zeige ich ihm an einem zu meiner Linken stehenden kleinen Weidenbusch eine stattliche Raupe von Dicranura vinula L., die uns, hoch aufgerichtet, mit wutgerötetem Gesicht, in welchem zwei weit auseinanderstehende schwarze Augen stehen, anstarrt. Das Tierchen hat die Abdominalgabel weit auseinandergespreizt und als ich es mit einem Grashalm am Kopf berühre, schiessen zwei rote Fäden aus der Gabel hervor; gleichzeitig schlägt die Raupe mit dem Kopf leicht hin und her. Das soll eine Schreckstellung sein, die in den Tat manchen Ruhestörer verblüffen könnte, bei mir aber längst nichts mehr auszurichten vermag. Das kleine widerspenstige Biest wandert in eine meiner Blechdosen, womit ich nun meinem Begleiter eine jener Freuden bereite, die man nicht leicht in Worte ausdrücken kann, sondern erlebt sein wollen.

Ein paar Schritte weiter stossen wir auf einen Scabiosenbestand, der gerade in voller Blüte steht. Im selben Augenblick höre ich den Ausruf: "Ist das prächtig!" Mein Begleiter ist über eine Scabiosenblüte gebückt, auf welcher eine frischgeschlüpfte Zygaena purpuralis Brün. sitzt. Die dunklen Flügel mit purpurroten Flecken, auf hellblauem Untergrund, sind wahrhaftig eine prächtige Farbensymphonie. Bald sehen wir eine zweite, eine dritte und immer neue purpuralis, alle schön frisch und einige Pärchen sitzen bereits in Kopula an Grasstengeln. Eine Zeitlang betrachten wir in stiller Bewunderung diese ahnungslos dasitzenden Geschöpfe, zu denen sich noch einige Zyg. filipendulae L. und sogar transalpina ssp. astragali Bkh. hinzugesellen. Letztere sind aber viel lebhafter als die beiden anderen Arten und fliegen sofort weg, sobald man sich ihrer nähert, als witterten sie, dass wir eine schreckliche Mordwaffe bei uns führen. Wir machen indessen keinen Gebrauch davon, denn wir sind nicht auf den Zygaenenfang vorbereitet; die gegen Cyankali widerstandsfähigen Falter würden sich im Glas gegenseitig beschädigen, also hat es keinen Sinn auch nur einige Belegstücke fangen zu wollen und wir gehen weiter. (Fortsetzung folgt)